

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1984)

Heft: 5

Nachruf: Zur Erinnerung an Heiny Widmer

Autor: Monteil, Annemarie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Exposition de sculpture à Bienne

Rolf Greder informe que cette exposition aura lieu en 1986 sous la direction de Niklaus Morgenthaler.

Divers

- Elmar Zemp prie le Comité central de vérifier s'il est possible de faire un timbre spécial pour le jubilé des 125 années de la SPSAS en 1990.
 - Vreni Brand informe sur l'exposition prévue dans le Kunsthause Aarau de la section argovienne sur le thème «Utopie et vision après Orwell».
 - Sur demande, on peut assurer qu'avec beaucoup de probabilité, l'assemblée des délégués 1985 pourra avoir lieu à l'Hôtel Poussepain à Paris. La demande à Pro Helvetia de nous mettre à disposition l'Hôtel Poussepain un mois par an est encore en cours.
 - Bruno Cerf informe que le 19 mai sera ouvert à Granges un nouveau musée et propose d'offrir un cadeau à cette occasion. Rolf Greder et Charles Trüb soutiennent cette proposition.
 - Hubert Vuilleumier informe sur l'exposition «Réflexions sur le format» qui aura lieu au Musée de Lausanne.
 - Bruno Cerf propose au Comité central de se mettre en contact avec les PTT concernant les concours pour timbres.
- Fin de la Conférence des présidents: 13 h.

Procès-verbal:
Esther BRUNNER-BUCHSER

Zur Erinnerung an Heiny Widmer

Heiny Widmer, der Leiter des Kunthauses Aarau, ist gestorben. Als ich die schwer fassbare Nachricht vernahm, kam mir ein Ausspruch in den Sinn, den Heiny Widmer vor wenigen Wochen anlässlich des Todes der Malerin Ilse Weber gemacht hatte. Er schrieb damals, man sage zurecht, kein Mensch sei unersetztlich; allerdings treffe dies nicht zu für den Künstler, denn dessen Werke seien in ihrer Art jeweils einzigartig.



In diesem Sinn ist Heiny Widmer unersetztlich. Er war ein Künstler. Ich meine damit nicht nur die Tatsache, dass er – vor allem in früheren Jahren – als Maler tätig war. Übrigens als Maler von hoher Farbsensibilität und Stimmungsdichte. Heiny Widmer war auch in seinem ganzen Sein und Handeln durchaus künstlerisch-kreativ. Die Art, wie er die Dinge des Lebens und der Kunst anging, trug den Stempel des eigenwillig-schöpferischen Menschen. Das heisst, dass er als einer der wenigen im Kunstbetrieb Tätigen jeder Dogmatik abhold war, indem er quer durch Kategorien denken konnte und zu völlig originalen Schlüssen kam, die er auch in entsprechend unorthodoxe Taten umsetzte. Er verachtete Axiome und Ideologien und glaubte – so schrieb er mir in einem Brief aus dem Spital – «an die Öffnung gegen die Tiefe der Natur und damit der Kunst, die letztlich ja aus der Ahnung, aus dem nicht zu formulierenden Gespräch mit dem Grund aller Dinge stammt.»

Aus diesem Gespür und Wissen des Künstlers, der noch mit dem «Grund aller Dinge» verbunden ist, wuchsen seine Überzeugungen, die er dann aber mit intellektuellem Scharfsinn und zupackender verbaler Formulierung vorbringen und notfalls auch verteidigen konnte. Denn in seinem Wesen war eine subtile Balance zwischen Gefühl und Verstand, wobei er ganz gern das Empfindsame, auch Verletzliche seiner Künstlerseele hinter seinem blitzenden Geist verbarg.

Wer ihn aber näher kannte, wer einsam oder irgendwie in Not war, der durfte

Heiny Widmers Herzenstakt und Grosszügigkeit erfahren. So erstaunt es keineswegs, dass er Zugang fand zu eigenbrödlerischen Künstlern, wie es etwa der alte Theodor Bally war, und dass er überhaupt bei Künstlern immer wieder Freunde fand. Zum Schöpferischen, das Heiny Widmer besass, gehörte auch sein untrüglicher Sinn für Qualität, ein bekanntlich nicht weiter rational begründbarer Wünschelrutengang im Gebiet der Kunst. Er selbst, der Klarheit liebte, hatte für das Erkennen guter Kunst zwar durchaus seine Anweisungen. Man müsse, so sagte er, der selbst hochgebildet war, «möglichst viel lesen, auch was nicht mit Kunst zu tun hat». Dann empfahl er «Besuche bei Künstlern, die nicht gestern und heute in Kunstschriften stehen», und nannte als wichtigstes «die Augen trainieren». Dafür habe man – und hier zitiere ich gern wieder einen seiner unvergesslich prägnanten Aussprüche – das schöne Wort «Weltanschauung». Es heisse nämlich nicht «Weltandenken».

Welt-Anschauung: Das war es auch, was er als junger Zeichenlehrer seinen Schülern an verschiedenen Orten im Kanton Aargau lehrte, was er, der in Zürich und Paris Kunstgeschichte studiert hatte, als Dozent an Volkshochschulen vermittelte und was er später bei Kunstführungen im eigenen Haus weitergab. Ebenso verband er in seinen zahlreichen Schriften, Einleitungen zu Katalogen und Ansprachen stets das Wissen um Form- und Gestaltzusammenhänge mit einer souveränen «Welt-Schau».

Auch ihm blieb nicht erspart, was jedem profilierten Geist passiert. Denn man kann nicht verschweigen, dass sein unbirrtes Sich-Einsetzen für die Kunst gelegentlich missverstanden wurde, leider auch von Künstlern. Das brachte ihm unverdiente Polemiken ein.

Schon unter den dunklen Flügeln der schweren Krankheit hat Heiny Widmer mit dem Einsatz aller Kräfte jene drei Ausstellungen gestaltet, die nun seine letzten geworden sind: Die in drei grossen Strahlkreisen angelegte Übersicht über die Sammlungen des Kunthauses Aarau.

Er hat hier ein grandioses Panorama der Schweizer Kunst entfaltet. Zuerst zeigte er anhand entsprechender Werke die entwicklungsgeschichtlichen Wendepunkte auf, in der zweiten Ausstellung präsentierte er durchaus liebevoll die «Idylliker». Und die dritte galt der Kunst nach dem zweiten Weltkrieg. Im Vorwort zum gros-

sen Sammlungskatalog – oft nachts gegen Schmerzen angeschrieben – hat er in seiner präzisen Sprache definiert, wie und warum sich Kunst in der Schweiz auf verschiedenen Ebenen entfaltete. Und hellsichtig entwickelte er, wo ihre Stärken und ihre Gefahren liegen.

Aber mehr: Er hat nicht nur die Linien von der Vergangenheit zur Gegenwart im Kunstschaften unseres Landes herausgeschält und in seinen Ausstellungen zur Anschauung gebracht. Er hat, seit er 1970 Direktor des Kunsthause geworden war, diese Sammlungen ausgebaut und entscheidend geprägt. Was er selbst einen «persönlichen Rechenschaftsbericht meiner Ankaufstaktik» nannte, ist als eigentliches Lebenswerk zu bezeichnen.

Das beginnt bei den Künstlern des letzten Jahrhunderts, wo Heiny Widmer sinnvoll und klug durch Ankäufe Lücken schloss, Schwerpunkte schuf oder verstärkte. Und wie hat jeder Ankauf seinen Kampf, seine Geschichte oder Anekdote, die er grossartig zu schildern wusste! Dann hat er – auch hier ein Pionier – den Beständen immer wieder Werke der «art brut» eingereiht, ohne bornierte Festlegung von «offiziell» und «inoffiziell». (Es sei nur an seine unvergesslichen Ausstellungen Wölfl, Souter, Emma Kunz, Visson erinnert.) Er sah – lange vor der Outside-Mode – in den Werken der «Unangepassten» nicht das Absonderliche, sondern das Phantasievolle, Schöpferische. Und prophezeite früh eine «von der art brut ausgehende Erneuerung der Kunst».

Aber auch daraus machte er keinen einseitigen «Glauben», denn bei allen Überzeugungen und Vorlieben blieb er offen, gesprächsbereit, völlig unüberheblich.

Die Fähigkeit, Kunst innerhalb ihrer ureigenen Bedingungen zu erkennen, kam dann in besonderem Masse der völlig von Widmer geschaffenen Sammlung der Nachkriegszeit zugute. Werke von bekannten und unbekannteren Gestaltern der letzten drei Jahrzehnte fügen sich in Aarau zu einer Schau der jüngeren Kunst der Deutschschweiz, die ihresgleichen in keinem anderen Kunstinstitut hat. Dabei hatte Widmer sowohl die einzelnen schöpferischen Persönlichkeiten im Auge als auch die Kollektion des Hauses, die in sich ebenfalls ein Ganzes werden sollte. Tatsächlich entstand im Wechsel der Stile, im Zusammenhang von sehr grossen zu kleineren Formaten und mit breiten Querschnitten durch einzelne Schaffensphasen eine Art sammlerisches Eigenwerk. Dass Heiny Widmer zugleich aus dem Oeuvre der jeweiligen Künstler mit einer Treffsicherheit ohnegleichen die starken Werke wählte, kann man immer wieder mit Bewunderung feststellen. Man wird noch lange Zeit in Aarau anklopfen gehen, um zu sehen, was «Kunst in der Schweiz heute» eigentlich ist. Und man wird denjenigen, der dafür die Masstäbe setzte, nicht vergessen: sein unorthodoxes Kunstverständnis, seine tiefe Menschlichkeit.

Annemarie MONTEIL

Le service des expositions de Pro Helvetia

Parmi les institutions culturelles qui exercent une activité sur les plans national et international, la Fondation Pro Helvetia couvre un champ aussi vaste que varié. L'Art suisse, dans son travail d'enquête, s'est évidemment intéressé au service chargé de la promotion des arts plastiques, celui des expositions. Au cours d'un entretien, M. Eggenberger a bien voulu évoquer le «paysage» du département qu'il dirige et les différents «convois» qui le traversent.

A) Budgets et fonctionnement du service

Deux sections constituent le service. L'une impliquée dans la vie artistique à l'intérieur du territoire national, l'autre tournée vers l'étranger.

Pour 1984, le budget affecté aux actions internes culmine à 230000 francs. Cinquante mille francs sont destinés aux expositions proprement dites; un montant de 180000 francs est réservé aux publications.

Quant à l'activité à faire valoir au niveau international, elle doit entrer dans les limites budgétaires fixées – toujours pour 1984 – à la somme de 966000 francs. Elle englobe aussi bien la mise sur pied d'expositions que la réalisation de catalogues ou l'aide aux publications.

Pour 1986-1987, M. Eggenberger souhaite évidemment que son service bénéficie également des retombées financières plus favorables que connaîtra la Fondation Pro Helvetia. Pour l'heure, ceci expliquant cela, le secteur «Expositions» fonctionne avec un effectif réduit de personnes. Au total, elles sont quatre – dont deux à temps partiel – à tenter de répondre aux sollicitations émanant de groupes, d'associations ou provenant d'initiatives individuelles. Le volume des demandes est tel qu'il exclut *de facto* toutes opérations propres au service. Par conséquent, l'autonomie du secrétariat ne peut s'exercer que dans les limites d'aides ponctuelles et exceptionnelles qui ne devraient pas dépasser 2000 francs. Il faut préciser que des mandats sont confiés à des spécialistes afin de définir le concept d'une exposition par exemple ou pour en réaliser l'aménagement.

B) Apporter un soutien logistique

Le service «Expositions» de Pro Helvetia apparaît d'abord comme une contribution nécessaire à la réalisation de projets à

l'intérieur et à l'extérieur du pays. M. Eggenberger constate que le budget imparti à l'aide aux expositions organisées dans le cadre des frontières nationales ne permet pas de satisfaire à l'éventail des demandes. D'où une politique de choix reposant sur le critère inébranlable de l'échange entre les frontières linguistiques (dernier exemple: échange d'artistes Genève-Lucerne). Quant aux publications,

